

Gnade und Gehorsam

Von Dr. Gary Deddo

Selbst nach jahrhundertlang geführten Debatten scheint sich der Protestantismus nicht darauf einigen zu können, wie man am besten über den Zusammenhang zwischen dem Glauben an Gottes Gnade in Jesus Christus und dem Leben des Gehorsams sprechen soll. Alle sachkundigen, sich auf die Bibel berufenden christlichen Lehrer erkennen an, dass die Erlösung ein Werk Gottes ist und dass sie durch den Glauben empfangen wird. Sie erkennen auch an, dass das daraus resultierende Leben mit Christus den Gehorsam ihm gegenüber beinhaltet. Das Problem besteht darin, wie man das eine bejahen kann, ohne das andere zu leugnen oder stark abzuwerten. Wie kann man beides, die Werkegerechtigkeit und den Antinomianismus (Gesetzlosigkeit), vermeiden?

Die meisten erkennen, dass man beides braucht: den Glauben und den Gehorsam, das Vertrauen in Gottes Gnade und richtiges Handeln. Wir haben hier keine Situation, in der es nur auf das eine oder andere ankommt. Es geht um einen Ansatz, der beide Auffassungen beinhaltet. Mit ist jedoch klar geworden, dass weit mehr berücksichtigt werden muss, als durch die Formulierung „das eine und das andere“ vermittelt wird. Das Problem ist, dass mit „und“ nicht wirklich etwas darüber ausgesagt wird, wie die beiden miteinander verbunden sind oder in Beziehung stehen. Das Ergebnis ist, dass die beiden Elemente meist künstlich zusammengefügt werden, dass sie einfach in den Raum gestellt werden und man sagt, dass sie „irgendwie zusammenpassen“.

Wie so oft, besteht in diesem Fall die Lösung zur Korrektur eines Fehlers vor allem darin, die andere Seite hervorzuheben. Wenn „Werke“ zu sehr hervorgehoben werden, dann betont man die Gnade; wenn zu viel Gnade, dann betont man Gehorsam. Je nachdem, welcher Fehler als der gefährlichste oder am weitesten verbreitete angesehen wird, gehen die verschiedenen Glaubensvertreter den einen oder anderen Weg, immer in der Hoffnung, nicht den entgegengesetzten Fehler zu begehen. Aber ich habe festgestellt, dass das Ergebnis im Laufe der Zeit bestenfalls eine Art Schaukel-Theologie ist. Das Problem ist, dass der Zusammenhang zwischen dem Glauben an die Gnade und dem Gehorsam vage, wenn überhaupt vorhanden ist. Die „und“-Lösung weist uns in die richtige Richtung, bringt uns aber nicht wirklich weiter.

Können wir also eine tiefere Verbindung finden, die diese beiden Elemente vereint und die beiden Aspekte der christlichen Wahrheit und des christlichen Lebens integriert? Ich denke, das können wir und es gibt tatsächlich biblische Lehren, die diese Verbindung aufzeigen, aber das wird oft übersehen oder nicht gut verstanden.

Sowohl der Autor des Hebräerbriefes als auch Paulus verwenden Formulierungen, die auf die tiefe, immanente Verbindung hinweisen, die den Glauben an die Gnade und den Gehorsam miteinander in Einklang bringen und in ein übergeordnetes Ganzes aufnehmen. Paulus nennt es „den Gehorsam des Glaubens“ und sagt sowohl am Anfang als auch am Ende seines Briefes

an die Römer (1,5 und 16,26), dass das Ziel seines gesamten Dienstes darin besteht, nichts anderes als diesen zu bewirken. Er sieht den Zusammenhang so eng, dass er auch erklärt, dass jeder Gehorsam, der nicht aus dem Glauben entspringt, Sünde ist! (Römer 14,23). Im Hebräerbrief ist ein ganzes Kapitel vorhanden mit zahlreichen Beispielen von Personen, die „aus Glauben“ gehorchten oder dementsprechend handelten. Im 1. Johannesbrief (Kap. 5,3-4) finden wir einen weiteren Hinweis darauf, dass Gottes Gebote nicht schwer sind, und zwar aufgrund des Sieges des Glaubens. Natürlich erinnert uns Jesus daran, dass seine Last leicht und sein Joch leicht ist und dass wir Freunde Gottes und keine Sklaven sind. Wir lesen auch im Brief an die Galater, dass „der Glaube sich in Taten der Liebe zeigt“ (5,6 Hfa), und es gibt Dutzende von Malen, wo Glaube und Liebe im ganzen NT im Wesentlichen aufeinander abgestimmt sind.

Aber wie ist erkennbar, dass es um mehr als nur „und“ geht? Worin besteht der Zusammenhang? Die Verbindung ist in der Person Jesu zu finden, der den Charakter, den Geist, die Haltung und die Absicht Gottes verkörpert. Das Objekt des Glaubens ist Jesus Christus. Das Wesen des Glaubens besteht darin, ihm als Gott in Person zu vertrauen, nach dem, wer er ist und was er getan hat. Der Glaube ist unsere Antwort darauf, wer Jesus ist, in Person, Wort und Tat. Wir setzen unser Vertrauen in Gott, weil wir wissen, wer Jesus Christus ist. Und er selbst ist die Gnade Gottes uns gegenüber. Er ist das Evangelium. Er selbst ist unsere Errettung. Und wir erhalten alle Vorteile dessen, wer er ist, wenn wir auf ihn vertrauen und alle anderen rivalisierenden Vertrauensobjekte ablegen (bereuen). Dann erfreuen uns unserer Verbundenheit und Gemeinschaft mit ihm als unserem Herrn und Gott. Unser Leben ist mit Christus vereint und wir haben Anteil an seinem Leben. Wir nehmen mit ihm teil an allem, was er in und durch unsere Vertrauens- bzw. Glaubensbeziehung tut und tun wird. Wir existieren durch die Verbundenheit und Gemeinschaft mit ihm, indem wir von ihm alles erhalten, was er für uns hat, und er nimmt von uns alles, was wir ihm geben. In dieser Verbundenheit und Gemeinschaft werden wir nach und nach verwandelt (2. Kor 3,18), um mehr von Christi eigener verherrlichter menschlicher Natur, seinem Charakter, zu teilen, auch wenn vieles noch verborgen bleibt (Kol 3,3) und wir nur irdene Gefäße bleiben (2. Kor 4,7).

Unser Problem besteht darin, dass wir ein zu kleines Bild von Jesus haben und damit einen sehr eingeschränkten Glauben an ihn. Beispielsweise vertrauen wir ihm schlicht und einfach in Bezug auf die zukünftige Erlösung, die Vergebung der Sünden. Er ist derjenige, dem wir vertrauen können, dass er uns „in den Himmel bringt“, und das ist so ziemlich alles. Wir wissen außerdem, dass er uns auch Dinge gebietet. Also fügen wir das hinzu und geben zu, OK, er ist *auch* ein Herrscher. Er verlangt Dinge von uns. Hier also wird das „und“ eingefügt. Jesus rettet uns aus Gnade UND, aus irgendeinem Grund, befiehlt er auch Dinge, die wir aus irgendeinem obskuren Grund (da es nicht damit zu tun hat, gerettet zu werden oder in den Himmel zu kommen) tun sollen. Warum Jesus sowohl Retter als auch Herrscher ist, ist einfach nicht klar. Wir vertrauen ihm, dass er uns rettet, aber wir müssen ihm folglich gehorchen, eben weil er es sagt, weil er groß und mächtig ist, weil es zu unserm Besten dient! Oder – was sonst? Gehorsam wird so verstanden zu einem bloßen Willensakt als Antwort auf den schier mächtigen und scheinbar willkürlichen Willen Gottes, eine harte Pflicht, „weil ich es gesagt habe“, die Pflicht eines Sklaven.

Das Problem ist, dass man Jesus auf viel, viel mehr vertrauen kann, als uns nur in den Himmel zu bringen, uns „zu retten“. Es stellt sich heraus, dass unsere Vorstellung von der Erlösung auch sehr geschrumpft ist im Vergleich zu dem, wer Jesus ist und was er anbietet. Das ist es

also, was als Erstes in Ordnung gebracht werden muss. Wir müssen alles sehen, wer Jesus ist, und alles, was er anbietet, also alles, worauf wir bei ihm vertrauen können.

Jesus ist der Erste, Herr des ganzen Kosmos, der ganzen Wirklichkeit, des gesamten Universums. Und er hat für all das eine gute und liebevolle Bestimmung. Er ist dabei, alles zu erlösen, und wird Himmel und Erde erneuern. Er ist Herr und Erlöser über jeden Aspekt des menschlichen Lebens und hat eine Bestimmung für jede Dimension unserer Existenz. Alles dient dazu, uns seinen Segen zukommen zu lassen. All das, jede Beziehung, ist dazu bestimmt, zum Leben, einem Leben in Fülle zu führen. Selbst unser einfaches Essen und Trinken soll zur Ehre unseres lebensspendenden Gottes geschehen (1. Kor 10,31). Jede Beziehung soll ein fruchtbarer Austausch von Gaben sein, der zur Fülle des Lebens und damit zur Fülle der Liebe beiträgt. Die Autorität Jesu erstreckt sich über jeden Aspekt der Schöpfung, in jeden Bereich des Lebens auf jeder Ebene: mathematisch, physikalisch, chemisch, biologisch, tierisch, menschlich, sozial, kulturell, sprachlich, künstlerisch, juristisch, wirtschaftlich, psychologisch, philosophisch, religiös und spirituell. Und all dies hat seinen Ursprung durch unsere Verbundenheit und Gemeinschaft mit Gott durch Christus. Denn diese Beziehung zu Gott durch Christus wirkt sich auf jeden Abschnitt des Lebens unter seiner erlösenden Herrschaft aus. Gottes Gnade hat mit allem zu tun. Sie ist das Fundament der christlichen Weltanschauung.

Also geben wir alles, was wir von Gott erhalten, an andere weiter, um zu Gottes universellen Absichten beizutragen. Dies gilt insbesondere für unsere Beziehungen. Wir erhalten die Vergebung der Sünden und erneuern die Gnade, um mit der Hoffnung neu zu beginnen. Wir empfangen Gottes Großzügigkeit, die uns alle Früchte des Geistes schenkt. Wir empfangen Trost, Liebe, verwandelnde Kraft, einen Sinn und eine Richtung im Leben, um ein Zeichen und Zeugnis für die Gnade und Güte Gottes zu sein. Wir werden Zeugen für die Wahrheit und den heiligen, liebenden Charakter Gottes. Und ja, all diese Dinge führen zum ewigen Leben, zum Leben mit Gott als seinen geliebten Kindern in heiliger, liebender Einheit.

Unser Glaube ist also ein Vertrauen in Gott durch Christus für alle diese Dinge, nicht nur, dass wir eines Tages „in den Himmel kommen“. Nun ist jedes Gebot und jeder Akt des Gehorsams auf einen Aspekt dessen ausgerichtet, wofür wir Gott vertrauen können. Wir vergeben, weil uns vergeben wurde und uns vergeben wird. Wir lieben, weil wir zuerst von Gott geliebt werden. Wir lieben unsere Feinde, weil Gott uns zuerst geliebt hat und weil er seine und unsere Feinde liebt (deren Bestes will). Wir können großzügig sein, weil Gott großzügig mit uns ist. Wir können aufrichtig und ehrlich sein, weil Gott aufrichtig und ehrlich ist und am Ende die Wahrheit ans Licht bringen wird. Wir können kreativ und hilfreich sein, weil Gott uns gegenüber kreativ und hilfreich ist. Wir können andere in ihrer Trauer trösten, weil Gott uns in unserer Trauer tröstet. Wir können geduldig sein, weil Gott geduldig mit uns ist. Wir können Friedensstifter sein, weil Gott ein Friedensstifter ist. Wir können Gerechtigkeit und richtige Beziehungen auf jeder Ebene anstreben, weil Gott gerecht und rechtschaffen ist. Wir können Versöhner sein, weil Gott ein Versöhner ist. Alles, was wir tun, ist Teilhabe an dem, was Gott durch Christus und den Heiligen Geist tut. Das heißt, alles, was wir tun, ist Verbundenheit und Gemeinschaft mit Christus. Wir handeln nie allein, denn wir sind nie allein, sondern sind mit Christus vereint als seine Brüder und Schwestern und als Glieder der Familie Gottes.

Wir gehorchen im Glauben, wenn wir erkennen, wer Jesus ist und dass er in jeder Situation treu ist. Wir vertrauen ihm und richten unser Handeln danach aus. Das heißt, wir handeln aus unserem Glauben an ihn. Wir werden feststellen, dass mit jedem Gebot in der Schrift eine Art Hinweis darauf verbunden ist, wer Gott ist und warum wir ihm vertrauen können. Wenn wir

erkennen, dass wir Gott in jeder Beziehung vertrauen können und dies mit dem verbinden, was er uns dann zu tun anweist, so erzeugt das unseren Glaubensgehorsam. James Torrance schrieb hierzu, dass jeder Imperativ der Gnade auf dem Fundament eines Indikativs der Gnade aufgebaut ist. Der Grund dafür, dass es immer einen Zusammenhang gibt, liegt darin, dass alles, was Gott uns zu tun gebietet, aus seinem eigenen Charakter, seinem Herzen, seinem Wesen und seiner Absicht hervorgeht, so wie alles, was er in Jesus Christus für uns getan hat. Gott ist nicht willkürlich. Sein Wille wird immer durch sein Wesen und seinen Charakter als der dreieinige Gott, der in Jesus Christus zu uns kommt, bestimmt und geleitet, damit wir in ihm Verbundenheit und Gemeinschaft in heiliger Liebe haben.

Der Glaube an Gottes Gnade entspringt also aus dem Vertrauen in Gott wegen Jesus Christus und der Gehorsam gegenüber dem Gott der Gnade entspringt aus dem Vertrauen in Gott wegen Jesus Christus. Sowohl Glaube als auch Gehorsam haben also ein und dieselbe Quelle, die Treue Gottes in Christus. Sie sind beide eine Antwort darauf, wer Christus ist. Sie haben beide die gleiche trinitarische, inkarnationstheologische Quelle. Sie sind beide die Frucht einer vertrauensvollen Beziehung zu Gott durch Christus im Geist.

Nachfolgend also einige Leitlinien, die ich im Laufe der Jahre entwickelt habe, um diese beiden Reaktionen auf Gott in Christus zusammenzuhalten.

1. Rufen Sie niemals zu einem Akt des Gehorsams auf, ohne zuvor zu zeigen, wofür wir Gott im Besonderen vertrauen können, das diesem Handlungsauftrag entspricht. Suchen Sie nach den Hinweisen der Gnade, die die Grundlage für die Anweisungen der Gnade (die Gebote) in jeder Bibelstelle sind.

2) Weisen Sie immer auf den Charakter des gnädigen, rettenden, erlösenden Herrschers hin und stellen Sie Gott niemals einfach als einen Befehlshaber dar, der einfach nur einen starken Willen hat, aber Gottes Herz, seinen Verstand, seinen Charakter, seine Absicht, die wir in Jesus Christus sehen, nicht kennt. Das heißt, bauen Sie immer zuerst ein Fundament auf, indem Sie die Frage beantworten: Wer bist du, Herr? Das ist es, was unsere Verkündigung und Lehre trinitarisch und inkarnatorisch, also wahrhaft theologisch macht.

3) Appellieren Sie niemals einfach an den Willen oder die Entscheidungsfähigkeit einer Person. Hinter jedem Willensakt und Entschluss steht ein Wunsch, eine Hoffnung, eine Liebe, eine Furcht, ein Vertrauen oder Misstrauen. Das heißt, hinter jeder Handlung steht Glaube oder Unglaube, Vertrauen oder Misstrauen in Gott. Wenden Sie sich an die Herzen der Menschen, sprechen Sie über ihre Gefühle, ihre Sehnsüchte in Bezug auf den Charakter, die Absicht und das Herz Gottes und seinen Wunsch nach unserer Verbundenheit und Gemeinschaft mit ihm. Predigen Sie das, worauf man sich bei Gott verlassen und worin man ihm vertrauen kann. Nähren Sie den Glauben, die Hoffnung und die Liebe der Menschen zu Gott. Daraus wird der Gehorsam erwachsen.

4) Predigen Sie nicht: Wenn du das tust, wird Gott ... Das verleitet die Menschen zum gesetzlichen Gehorsam und zur Werkegerechtigkeit. Sagen Sie: Da Gott in Christus durch den Geist ... getan hat und tut, so werdet ihr Oder: Wenn ihr aus Vertrauen in ihn ... tut, so werdet ihr empfangen, was Gott uns in Christus anbietet. Zum Beispiel können Sie sagen: Wenn wir unsere Sünden bekennen, empfangen wir von Gott seine Vergebung.

5) Stellen Sie Gehorsam als „mit Gott arbeiten gehen“ als einen Akt der Zusammenarbeit in der Beziehung dar – genau den Dingen beteiligt zu sein, die der Geist Gottes tut.

6) Predigen Sie Gehorsam als ein „Dürfen“ und nicht als ein „Müssen“. Als ein Privileg eines Gotteskindes, nicht als eine zähneknirschende Pflicht als Sklave eines Gottes, der nur seinen Willen durchsetzen will.

7) Motivieren Sie andere nicht auf der Grundlage einer angeblichen „Glaubwürdigkeitslücke“ zwischen der so genannten „Realität“ der gefallenen Welt und einem Ideal-Zustand, in dem wir durch unser gehorsames Handeln, diese Lücke schließen und so das Ideal verwirklichen, das Gott will und auf das er hofft. Wir bauen das Reich Gottes nicht auf und verwirklichen auch in dieser Zeit nicht Gottes Ideal. Vielmehr predigen wir die Realität dessen, wer Gott ist, was Gott tut und was er eingerichtet hat, und beschreiben unseren Gehorsam so, dass wir uns daran beteiligen, uns einbringen, daran mitwirken, ein Stück dieser Realität sichtbar/offenbar zu machen. Unsere einzige Wahl besteht darin, die Realität, die Gott durch den Geist in Christus geschaffen hat, zu bejahen und an ihr teilzuhaben oder sie zu leugnen und uns zu weigern, an dieser Realität teilzuhaben. Wir haben nicht die Macht, die Realität, die Gott geschaffen hat und aufrechterhält, zu verändern.

8) Predigen und lehren Sie die Gnade Gottes als ein fertiges Werk, eine Realität, auf die wir zählen können, auch wenn sie im Moment noch verborgen ist – nicht als eine Möglichkeit, die Gott eingerichtet habe, um durch unser Tun, das Potential seiner Wünsche Wirklichkeit werden zu lassen. Nein, Gott ist nicht von unseren Handlungen abhängig. Aber er lädt uns zur Teilnahme an dem ein, was er getan hat, tut und tun wird. Predigen Sie wie Jesus: Das Königreich Gottes ist nahe herbeigekommen, also tue Buße (bereue) und glaube an diese gute Nachricht. Oder wie Petrus: Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen: Da Gott Jesus zum Herrn und Erlöser gemacht hat, tue Buße und glaube daran. Die Handlung ist immer eine Antwort darauf, wer Gott ist und was er getan hat.

9) Predigen Sie niemals so, als könne Gott nicht treuer sein als wir – als wäre Gott durch das, was wir tun oder nicht tun, begrenzt. Paulus sagt, auch wenn alle Menschen untreu werden, so wird Gott doch treu bleiben (2. Tim 2,13). Wir würden es versäumen, einbezogen zu werden, aber Gott wird dennoch seine guten Absichten verwirklichen. Gott braucht uns nicht, aber er freut sich, wenn seine Kinder an dem beteiligt sind, was er tut. Wir wurden zur Gemeinschaft, Verbundenheit, Partnerschaft mit Gott geschaffen.

10) Die Wirklichkeit wird nicht durch menschliche Handlungen geschaffen, als würden sie „etwas bewirken“. Christus allein hat das getan. Wir können das nicht. Unsere Handlungen, ob groß oder klein (so klein wie ein Becher Wasser oder ein Senfkorn des Glaubens), bestehen nur aus ein paar Broten und Fischen, um 5000 Menschen zu ernähren. Sie sind nicht mehr und nicht weniger als verkörperte Zeichen, Hinweise auf das kommende Reich Gottes. Wir sind nur Zeugen. Und unsere Zeichentaten sind partiell, unvollkommen, vorübergehend und nur vorläufig. Aber durch Gottes Gnade benutzt der Geist selbst diese dürftigen Dinge, um die Menschen auf ihn hinzuweisen, wie Gott wirklich ist, damit sie ihr ganzes Vertrauen in ihn setzen können.

11) Machen Sie sich klar, dass Sie, um den Glaubensgehorsam herbeizuführen, fest auf die bedingungslose Gnade Gottes vertrauen müssen, um auf diese Weise predigen und lehren zu

können, und nicht der Versuchung verfallen dürfen, wieder so zu tun, als sei Gottes Gnade doch von uns abhängig, abhängig von unserer Reaktion.

12) Seien Sie sich bewusst, dass Sie, wie Paulus, nicht verhindern können, dass einige versuchen werden, diese Gnade auszunutzen (auch wenn das Ausnutzen nicht bedeutet, sie zu empfangen, sondern sie abzulehnen!) Sie werden auch von einigen, genau wie Paulus, beschuldigt werden, zur Sünde, zum Ungehorsam (Antinomianismus!) zu ermutigen. Aber Paulus hat seine Gnadenbotschaft unter dem Druck dieser Anklage nicht verändert. Wir können also nicht versuchen, diese Ablehnung und diesen Missbrauch der Gnade zu verhindern, indem wir unsere Botschaft in eine bedingte Gnade oder einen eigenwilligen Gehorsam ändern – wie es in Galatien geschehen ist. Denn dieser Wechsel wäre eine Verleugnung des Evangeliums Gottes in Jesus Christus.

Ich hoffe, Sie können erkennen, wie diese biblische Orientierung meiner Meinung nach den Glauben an Gnade und Gehorsam auf substanzielle, persönliche und integrierte Weise zusammenführt, so dass es weder eine „Entweder-oder“-Trennung noch eine einseitig betonte „Sowohl-als-auch“-Nebeneinanderstellung von zwei verschiedenen Dingen gibt. Diejenigen, die Gott durch Christus im Geist als Herrn des Universums lieben und ihm vertrauen, werden den Wunsch haben, ihm und mit ihm in jeder Dimension des Lebens hier und jetzt treu zu sein, selbst in unserem gegenwärtigen gefallenem Zustand. Durch sein Wort und seinen Geist haben wir das erstaunliche Privileg, uns durch unsere Predigt, Lehre und Beratung daran zu beteiligen, Menschen zu helfen, in Jesus Christus, ihrem lebendigen Weinstock, zu bleiben, so dass wir alle zur rechten Zeit viel Frucht zur Ehre unseres dreieinigen Gottes hervorbringen mögen.

Biografie



Dr. Gary W. Deddo ist Berater für Dogmatik und Leitender Editor im theologischen Team der Grace Communion International sowie Präsident und Professor für Theologie des Grace Communion Seminars. Er erlangte seinen PhD an der Universität von Aberdeen in Schottland unter Professor James Torrance. Er ist auch Stiftungs-Präsident der T. F. Torrance Theological Fellowship und Autor zahlreicher Artikel und Bücher, u. a. *Karl Barth's Theology of Relations* and *George McDonald: The Devotional Guide to His Writing*.